

Studie: Soziales Verhalten eher durch Anerkennung als durch Strafen

Das menschliche Sozialverhalten wird maßgeblich beeinflusst durch die Aussicht auf eine Bestrafung, aber auch die Verheißung gesellschaftlicher Anerkennung. Ist die Reputation ein wichtiger gesellschaftlicher Faktor, kann indes auf Strafen weitgehend verzichtet werden.

Erfurt - Sind die Mechanismen zur Schaffung von Reputation in einer Gesellschaft sehr effizient, so kann auf die Bestrafung von sozialem Fehlverhalten weitgehend verzichtet werden.

Dies ist Erkenntnis einer jetzt in "Nature" veröffentlichten Studie, die Professorin Bettina Rockenbach von der Universität Erfurt gemeinsam mit Professor Manfred Milinski vom Max-Planck-Institut für Limnologie in Plön durchgeführt hat. Das Fazit der Forscher: "Strafen gehört genauso zur menschlichen Gesellschaft wie die Wahrung des guten Rufs, jedoch kann das Strafen auf Härtefälle beschränkt werden, wenn Reputation ein wichtiger gesellschaftlicher Faktor ist."

Gewonnen wurden die Erkenntnisse mithilfe sogenannter Public-Goods-Spiele, an denen Studenten der Universität Erfurt in Gruppen zu je acht Spielern teilnahmen. Dabei wird das Kooperationsverhalten der Versuchsteilnehmer bei verschiedenen Randbedingungen analysiert.

"Man weiß inzwischen, dass sich das Strafen eigentlich kaum auszahlt - es kostet den Strafenden und den Bestraften zusammen etwa so viel, dass es den Zugewinn aus mehr Kooperativität zu einem großen Teil vernichtet", erklärt der Evolutionsbiologe Milinski. Und Bettina Rockenbach resümiert das Ergebnis der Versuche: "Kooperation lässt sich fast ohne Strafe aufrechterhalten, wenn andere zusehen und die eigene Reputation auf dem Spiel steht."

N.L.

Artikel erschienen am 08.12.2006

[Artikel drucken](#)